

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garnonbelle oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg.

N^o 118.

37. Jahrgang.

Donnerstag den 3. August 1876.

Waiblingen.

Restauration-Verkauf.



Meine am Bahnhof vis a vis gelegene Restauration nebst angrenzendem ca. 1/2 Morg. Baumacker und Land nebst **Wirtschafts-Inventar und Felsenkeller**, sowie **Stallung zu etwa 24 Pferden**, setz Unterzeichneter unter günstigen Bedingungen dem Verkauf aus.

Kaufsliebhaber wollen sich am

**Samstag den 5. August,
Nachmittags 2 Uhr**

bei Herrn Buchbauer einfinden.

J. van Randenborgh.

Mostpressen & Obstmühlen

sowie Eisentheile zu denselben liefern in bester Konstruktion

Bausch & Geiselhardt

Maschinenfabrik Cannstatt.

Turnverein  Waiblingen.

Diejenigen Mitglieder, die am nächsten **Samstag** das

Landesturnfest in Eßlingen

besuchen, werden hiemit aufgefordert, sich **Donnerstag Abend** im **Turnlokal** einzufinden, zur Einübung der in Eßlingen gemeinschaftlich zu machenden Freiübungen und zur Empfangnahme der Quartierkarten.

Der Turnrath.

Ludwigsburg.

15000 Mark

werden gegen gute Pfand-Sicherheit ausgeliehen.

Ed. Sailer, Kirchstr. 114.

Waiblingen.



1200 Mark

sind gegen doppelte Versicherung sogleich auszuleihen.

Von wem? sagt die Redaktion.

Waiblingen.



2000 fl.

sind sogleich gegen Sicherheit auszuleihen.

Näheres bei der Redaktion.

Waiblingen.

Ein

Dienstmädchen

wird in eine kleine Haushaltung sogleich gesucht.

Zu erfragen bei der Redaktion.

Großheppach.

Der geehrten Einwohnerschaft and werthen Umgebung von Waiblingen zur Nachricht, daß ich eine **Niederlage** bei Herrn Conditior **Kayser** in Waiblingen errichtet habe.

Ebenso empfehle ich auch meine überall bekannten und beliebten

Spazierstöcke

mit Namen und Geschäft (Wappen). Bestellungen auf **Stöcke & neue Schirme** mit Namen können bei obigem gemacht werden.

Für gute und solide Arbeit, sowie für Pünktlichkeit der Lieferung wird garantiert.

Rudolf Beyerle,
Stoc. & Schirmfabrikant.

Waiblingen.

Geschäftsempfehlung.


Ein anständiges Frauenzimmer sucht Beschäftigung im **Aleidermachen, Weißnähen & Bügeln** u. in- oder außer dem Hause.

Zu erfragen bei

Bohn, Kupferschmid.

Waiblingen.

Most

 hat Eimer und Zimweise zu verkaufen.

Friedr. Bloß,
Flaschner, sen.

Stuttgart.

Haberräff

neueste Facon billigt bei

Ferdinand Groß,
Hauptstätterstraße 38.

Waiblingen.

1 Viertel

Waizen

und 2 1/2 Viertel

Saber

hat austräglich zu verkaufen.

Liebhaber wollen sich

**Donnerstag Abend
6 Uhr**

bei mir einfinden.

Daniel Herrmann
auf dem Graben.

Waiblingen.

Einen halben Morgen

Saber

hat auf dem Salm zu verkaufen.

Matthäus Dobler,
Weber.

Ich bitte Herrn Joh. Gruber Wirth zu Neustadt wegen des Vorfalls in der Nacht vom 27./28. v. Mts. und wegen der hiebei gemachten und später in der Hirschwirthschaft wiederholten grundlosen Neußerungen um Verzeihung.

Den 29. Juli 1876.

Christian Häufermann,
Weingärtner in Neustadt.

Kinderhusten!

Der weiße Brust-Syrup

von G. A. W. Mayer, den ich bei Herrn Apotheker Rothenhäusler hier kaufte, hat meinem Kinde für Husten wirklich vortreffliche Dienste geleistet.

Korfschach.

D. Müller, Drechslermeister.

Obiges Hausmittel stets echt bei

G. C. Schaal in Waiblingen.

Die berühmte Schrader'sche Weiße Lebensessenz

v. Apotheker Schrader, Feuerbach-Stuttgart, welche schon Tausenden, die mit den langwierigsten u. schwersten

Nagenleiden

behaftet waren, allein geholfen hat und die in den meisten Familien als diätetisches Hausmittel ganz unentbehrlich geworden ist, wird Jedermann dringend empfohlen.

In der heißen Sommerzeit und auf Reisen ist die Essenz auch das beste Vorbeugungsmittel gegen die Ruhr.

Per Flasche 1 Mark bei **G. F. Buell** in Waiblingen.

Waiblingen.

Schönes

Roggenstroh & Strohband

verkauft

Paul Märtterer,
3. Löwen.

Waiblingen.

Freitag & Samstag

**weiser
Kalf**

zu haben bei

Ziegler Stier, Bahnhofstr.

Waiblingen.

Lehrlings-Gesuch.Einen jungen Menschen nimmt sogleich
in die Lehre auf.**Karl Frank, Schreiner.****Schuld- und Bürg-****Schne**

empfehl

C. F. B u d.**Württemberg.**

Stuttgart, 1. August. (Unglücksfall.) Gestern Abend fuhr ein Wagen mit Brettern in die Einfahrt eines Hauses in der Nähe des Pönitentiarhauses: derselbe fiel um und drückte dem verheiratheten Dienstknecht Ernst Böffler von Dettenhausen den Brustkasten ein, so daß er schon nach Verlauf von 10 Minuten im Stationshospitale, wohin er verbracht worden war, starb.

Cannstatt und Umgegend. (Hopfenbericht.) Wie überall die Hopfenpflanze bald mehr, bald weniger ein klägliches Dasein fristet, so auch in unserer Gegend. Unsere guten Böden haben zwar dafür gesorgt, daß die ihre großen rußgeschwärzten Blätter ablegenden Pflanzen neue Blättchen und Ranken entwickeln und sich so in frisches Grün kleiden konnten; was aber von dem Ernteergebniß dieses Nachtriebes zu halten ist, das hat das Jahr 1871 gelehrt, wo es bei uns ebenso war und der Morgen keine 2 Ztr. Hopfen ausbrachte. Von einem Anflug ist selbst in Frühhopfenländern noch wenig zu sehen und es überrascht deshalb ordentlich, schon vor einigen Tagen von Tettwang zu lesen, daß man dort binnen 14 Tagen mit der Ernte werde beginnen können. Einen ausnahmsweise erfreulichen Anblick bietet die Hopfenanlage der Stadt Cannstatt; dort haben auf dem normalen Theil der Plantage die meisten Pflanzen die Stangenhöhe erreicht und versprechen somit einen heuer besonders hochzuschätzenden Ertrag; allein schon zeigen sich an den Rändern der Pflanzung auch Spuren des Krostes. Sicher brächte uns andauernde Hitze diesen unliebsamen Gast und am Ende noch einen schlimmeren, was aber dann von dem Wenigen noch übrig bliebe, wäre wohl kaum geeignet, Kosten und Mühe zu lohnen.

Schorndorf, 31. Juli. Nach den vorläufig getroffenen Festsetzungen werden die Gemeinden Beutelsbach und Grunbach am 16./18. September d. J. ca. 1080 Mann und 384 Pferde von der 27. Division des 13. Armeekorps als Einquartierung erhalten. — Die verheerenden Gewitter des 24. d. M. haben auch im hies. Bezirk Schaden verursacht. Der Felbertrag der auf dem Schurwald liegenden Orte Baltmannsweiler und Hegenlohe wurde theilweise verhehelt. Zum Glück trat der Hagelschaden nur streifenweise ein. — Die Roggenernte ist nahezu vollendet und mit der Einheimung der übrigen Halmsrüchte, welche einen schönen Ertrag versprechen, wird in den nächsten Tagen begonnen werden.

Tettwang, 30. Juli. Man schreibt dem „D A.“: Wir haben nicht bloß wirkliche Todte, sondern auch Scheintode. Ein Wirth von hier hatte vor zwei Tagen einen Knecht eingestellt, welcher zu Eichenmühle, Gemeinde Schnezenhausen, das Licht der Welt erblickte, um es in Tettwang scheinbar ausblasen zu lassen. Als nämlich der Knecht zwei Tage bei seinem Herrn war, befahl ihn eine Art Raserei, so daß er bewacht werden mußte. Auf einmal aber trat Starrkrampf ein, so daß er auf seinem Lager liegen blieb, wie ein Klotz. Die Todengräber wurden gerufen, ihn zu bewachen, ihm die Kleider in den Sarg anzuziehen und ihn in das Hospital zu verbringen. Als man ihm die in einander gelegten Hände auseinander ziehen wollte, klemmte er sie zusammen, schlug die Augen auf und fing später an zu reden. Jetzt befindet er sich im Hospital, um von seinem Scheintode auszuruhen und die Todengräber müssen auf einen andern warten, den sie begraben können.

Seidenheim a/W., 31. Juli. In Helbenfingen verlor eine Familie vorgestern ihr achtjähriges Kind (ein Mädchen) auf gräßliche Weise: Die Mutter hatte eine Wäsche und entfernte sich, um Wasser zu holen; während der Zeit kam das Kind an das Feuer, wodurch sich sein Schurz entzündete. Schreiend sprang es nach seiner Mutter, während seine Kleider in helle Flammen gerieihen. Bis Hilfe nahte, war das Kind so schrecklich verbrannt, daß es nach wenigen Stunden unter schrecklichen Schmerzen verschied.

Mulfingen, Ul. Künzelsau, 27. Juli. Dem „A. v. J.“ wird geschrieben: Gestern Abend ereignete sich hier ein trauriger Fall. Der hiesige Bürger Böhm sen. wurde, da er in seinem Weinberg im Altenberg arbeitete, Abends 1/6 Uhr vom Blitze getroffen und war auf der Stelle todt. Der Blitz traf ihn auf die Stirne, versengte den Bart, zerfetzte die Kleider an der vordern Seite des Leibes und riß selbst die Stiefelröhren von einander. Der brave Mann, in den Sechzigern stehend, hatte noch Tags zuvor am Annafest die hl. Sacramente empfangen und war wegen seines

ruhigen und dienstfertigen Charakters allgemein beliebt. — Demselben Blatte schreibt man aus dem Oberamt Künzelsau, 29. Juli. In dem Dorfe Hohebach stürzte sich am vergangenen Montag Abends ein Metzger von der Brücke in die Jagst, um darin den Tod zu finden, was ihm aber nicht gelang. Da er von einem Manne begleitet war und die Nachbarschaft, durch das Platzen des Wassers aufmerksam geworden, herbeilief, so machte er sich aus den Wellen davon und nahm, sicherlich abgetüht, seinen Weg weiter nach Milingen.

Mergentheim, 25. Juli. Der Landjäger in Creglingen hat heute den Georg Weimann von Crainthal wegen Freiheitsberaubung der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht. Derselbe hat seinen blödsinnigen Schwiegervater, Martin Kreiselmair, welcher bei ihm in Wohnung und Kost ist, seit dem 6. v. Mts. in einem kleinen neuerbauten Schafstall, ohne ihm die nöthige Kost und Pflege zukommen zu lassen, eingesperrt. Kreiselmair wurde zwar eine Bettstelle mit den nöthigen Bettstücken eingeräumt, aber nach dem Aussehen wurde dasselbe seit langer Zeit nicht gereinigt. Der Stall selbst ist ungepflastert. Kreiselmair ist trotz dieser Behandlung zwar noch ziemlich gesund, aber er ist total stumpfsinnig geworden.

— Gestern Nachmittag ertranken in der Nagold bei Unterreichenbach zwei Knaben aus Schellbronn im Alter von 13 und 14 Jahren.

Deutsches Reich.

Pforzheim, 31. Juli. Eine Mahnung zur Vorsicht ist folgender von dem „P. B.“ mitgetheilte Vorfall: Der Bewohner des dritten Stockes eines Hauses in der Deimlingsstraße ließ beim Fortgehen gestern Mittag eine Schachtel Streichhölzer auf einer Werkbank am Fenster stehen. In Folge der Wirkung der Sonnenhitze entzündeten sich die Streichhölzer und verbrannten wie auch einige andere in der Nähe liegende Gegenstände. Der Hauseigentümer entdeckte alsbald den Brand und ließ durch einen Schlosser die Thüre öffnen, worauf beide dann das Feuer löschten.

Todtnau, 28. Juli. Heute früh 7 Uhr machte S. K. H. der Großherzog unserer schwer heimgejuchten Stadt einen Besuch. An Empfangsfeierlichkeiten konnte bei dem Mangel an Fahnen und Dekorationen und der durch das Brandunglück hervorgerufenen gedrückten Stimmung der Bevölkerung sowie Angesichts der Trümmer der Stadt nicht gedacht werden. Der Großherzog wurde am Eingange der Stadt von dem Hilfskomite und dem Gemeinderathe empfangen. Nachdem er in herzlichen Worten sein Beileid ausgedrückt hatte, besuchte er den Brandplatz, wobei er nicht unterließ, sich nach allen Einzelheiten zu erkundigen. Auch besuchte S. K. H. mehrere Personen, welche in Folge des Brandes an schweren Verletzungen darniederliegen, besichtigte die eingelaufenen Liebesgaben und kehrte nach dreistündigem Aufenthalt wieder nach Mainau zurück.

Mainz, 30. Juli. Das 13. (württembergische) Fuß-Artillerie-Regiment ist zu den größeren Festungsmanövern und Uebungen hier eingetroffen. Nach Beendigung dieser Uebungen am 6. oder 7. Aug. wird das Regiment auf den großen Schießplatz bei Griesheim abrücken, um dort in der Bedienung der neuen schweren Stand- und Wallgeschütze eingeübt zu werden. Die ersten Uebungen bilden Elemente kombinirter Bewegungen, bei denen die Festung als bedroht angenommen wird. (Kln. Z.)

Schweinfurt, 26. Juli. Der gestrige Schafmarkt war mit 7200 Stück bestellt. Die Preise stellten sich für Lämmer auf 22—28, für Jährlinge auf 32—46, für Zeithammel auf 46—56 M. das Paar. Auf dem Schweinemarkt kosteten Saugschweine 24 bis 28 M. das Paar, fette Schweine 60—62 M. pr. 50 Kilo Schlachtgewicht. Getreidemarkt: Flaue Stimmung anhaltend. Weizen 22, Roggen 16, Haber 20 M. pr. 100 Kilo. Neuer Roggen und neue Gerste war in einigen kleinen Posten auf dem Markt. Für Gerste hat sich noch kein Preis gebildet. Neue Kartoffeln M. 1. 10 bis M. 1. 20 pr. 25 Liter.

Oesterreich.

Wien, 31. Juli. Die „Polit. Korresp.“ meldet: Der an der Beschickung des Donaudampfers „Tisza“ Schuld tragende Kommandant der serbischen Nationalmiliz Peter Tokovisch ist seiner

Charge enthoben und entlassen worden. — Der Kaiser von Rußland wird zu einem ständigen Aufenthalt in Warschau erwartet, während dessen er an den dort stattfindenden Manövern Theil nehmen will.

England.

London, 1. August. Reuter's Agence meldet aus Semlin vom 1. Aug.: Gerüchtweise verlautet, die Türken marschiren gegen Knasewatsch. Wenn dies wahr wäre, so wäre Saittschar und die serbischen Positionen am Timof stark bedroht. Drei Regimenter Infanterie, ein Regiment Kavallerie und zwei Batterien von der ägyptischen Armee sind gegen Mitrovika dirigirt. Aus Saittschar nichts Neues. Die Serben schließen Sienika ein. Die Walachen und Bulgaren weichen zurück.

— Nach obigem Telegramm würden die Türken im Osten über Knasewatsch (auch Gurgusowatsch genannt) am oberen Timof marschiren, damit Saittschar rechts liegen lassen, und das Morawathal unterhalb Deligrad und Alexinatsch zu erreichen suchen. Allerdings liegen zwischen Knasewatsch und Alexinatsch bedeutende und leicht zu vertheidigende Höhen, und es muß den Serben alles daran liegen, ihre Festungen nicht auf diese Weise umgehen zu lassen.

Türkei.

Konstantinopel, 31. Juli. 400 in Philippopel eingekerkerte Bulgaren sind freigelassen worden. — Depeschen aus Nisch melden, daß die türkischen Truppen die Offensive ergriffen und die Serben zurückdrängten, sich ihrer Verschanzungen bei Derwent bemächtigten, und in Serbien in der Richtung auf Gurgusowatsch einbrangen. — Widdiner Depeschen melden gleichfalls die Ergreifung der Offensive seitens der Türken. — Aus Podgorika (in Albanien an der Montenegriner Grenze) wird gemeldet, daß die Montenegriner bei Antivari (nahe Slutari) geschlagen worden seien.

— Die „N. fr. Pr.“ läßt sich aus Kalafat, 30. Juli, telegraphiren: „Gestern Morgens ist die ganze türkische Armee von Nisch in drei Kolonnen in Serbien eingedrungen. In diesem Augenblicke muß die Entscheidungsschlacht bereits begonnen haben.“ — Ferner von Nisch, 29. Juli: „Die türkische Armee von Nisch ergriff heute Nacht über Gramada die Offensive. Ihre Avantgarde hat die serbische Grenze bereits überschritten und ist auf den Feind gestoßen. Morgen erwartet man eine Entscheidungsschlacht. Frische Truppen kommen fortwährend von Sophia herüber, ihre Stimmung ist vorzüglich.“ — Endlich aus Semlin, 30. Juli: „Aus Pandiralo wird gemeldet, daß dort Dienstag (26.) das Geplänkel begann, welches Mittwoch Früh in eine Schlacht überging. Oberst Nyan Mirkovich übernahm das Kommando der Serben, die ein heftiges Artillerief Feuer eröffneten. Die Türken erhielten Verstärkung aus Pirot und Al Palanka. Beide Theile behaupteten bei Anbruch der Nacht ihre Positionen. Die Türken erlitten große Verluste; die Serben erbeuteten Munition und eine Fahne. Donnerstag gab es neuen Kampf; nach 11stündigem Gefechte wichen die Türken vor dem serbischen Artillerief Feuer zurück und zogen nach Pirot und Al Palanka ab.“

Ueber den Sultan Murad will das Wiener Tagbl. Folgendes erfahren haben: „Der Zutritt in das Krankenzimmer ist nur wenigen Personen, und zwar der Mutter des Sultans, seinem Bruder, dem präsumtiven Thronfolger Abdul Hamid, dann der Lieblingsgattin des hohen Kranken, und endlich seinem Leibarzt Dr. Karpoleone, dem Palast-Intendanten und obersten Eunuchen und beiden leitenden Staatsmännern, dem Großvezier nämlich und Midhat Pascha, gestattet. Uebrigens soll Murad sich seines hoffnungslosen Zustandes bewußt sein und daher auch verlangt haben, daß sein Bruder und Thronfolger stets in seiner Nähe weile, um so seine letzten Wünsche entgegennehmen zu können. Auch möge er ihm die Augen zudrücken und die üblichen Todtengebete sprechen. Auch soll der hohe Kranke über das Wohl und die Zukunft seiner Angehörigen sehr besorgt sein. Er soll vollummer sein wegen des Geschickes seiner Mutter, der Sultanin-Valide (Abdul Hamid nämlich stammt nicht von derselben Mutter ab, wie Murad), dann seiner 3 Gattinnen und seines einzigen Sohnes Selah ed Din, der ein aufgewecktes Burschchen ist, jetzt im eilften Lebensjahre steht und seines Vaters größte Freude war. Murad hatte weder als Kronprinz noch in der kurzen Spanne Zeit, die er auf dem Throne saß, Gelegenheit, sich ein Vermögen zu ersparen, und das von seinem Vater ererbte Vermögen ist längst verendet. Murad hat, um seine Thronbesteigung zu ermöglichen, bei dem griechischen Bankier Christaki Effendi ein Anlehen von 20 Mill. Piastern aufgenommen. Diese Schuld ist selbstverständlich noch nicht getilgt.“ Nach dem Besizer L. ist bereits der Thronwechsel vertraulich den Mächten angezeigt und zwar mit dem Beifügen, daß die Politik der Pforte dadurch nicht geändert werde.

Verschiedenes.

Zum Vertreiben der Fliegen empfehlen die Zeitungen folgende Mittel, die uns als vortrefflich probate geschildert werden.

Man vertreibt die Fliegen aus jedem Zimmer, aus jedem Stalle, wenn man kleine Gefäße, zierliche Näpfschen mit Lorbeeröl gefüllt, auf Tische, Simse, Schränke stellt und dann eine Zeit lang die Fenster möglichst wenig öffnet. Die Fliegen können diesen Geruch durchaus nicht ertragen und suchen ihm zu entfliehen. In Küchen, Vorrathskammern und Ställen kann man die Fliegen schnell und sicher vertreiben, wenn man Bretter und Regale mit diesem Lorbeeröl bestreicht oder es beim Anstrich der Räumlichkeiten unter die Farbe mischt, mit der man diese Räume tüncht. Will man Fliegen von Möbeln, Gemälden zc. abhalten, so weiche Knoblauch 4—5 Tage im Wasser ein und wasche Stühle, Tische, Lehren zc. damit. Die Fliege weicht sofort zurück, weil ihr der Geruch zuwider ist. Unendlich leiden die armen Pferde und Kühe während der heißen Sommerzeit von den Fliegen und Bremsen. Geschnittene Wermuth, in Wasser aufgeweicht, und damit die Thiere gewaschen, hält jede Fliege fern.

Zwei Familien.

Novelle von Ernst Streben.
(Fortsetzung).

Ihre Stimme hatte etwas ganz besonders scharfes und geheimnißvoll drohendes, und jemand gerade ins Gesicht zu sehen, hatte wohl für Christel seine Schwierigkeit. Die Augenlider sanken ihr immer wieder mit verrätherischem Blinzeln herunter und eine helle Gluth schoß über Wangen und Schläfen. Dazu stand der Alte daneben und sah ganz rappellköpfig aus, ganz als wollte er sie — verschlingen ist doch wohl zu stark? — aber etwas ähnliches mochte er im Schilde führen; es war ihm nicht zu trauen. Und Magbalenchen, ihr Schutengel, war nicht zu gegen; die Mutter hatte sie allein in die Frühprebigt geschickt, und sie war so gern gegangen, ihr freudig bewegtes Herz im Dank auszuschütten.

Der forschende Augen sind also auf Christel gerichtet, eine vorbereitende Pause, auf welche ein Gewitter folgen muß, waltet zwischen den Beteiligten, bis zuletzt Frau Weinlich feierlich und langsam anhebt: „Kind, gesteh und lüge mir nicht: was hast du mit dem Briefe angefangen, welchen dir Herr Leonhardt bei seiner Abreise für uns übergab?“ — „Brief, Brief übergab?“ stammelte das Mädchen verwirrt, „ich weiß nicht.“ — „Wetterkröte!“ fuhr Weinlich dazwischen, „willst du gleich —“ — „Still, lieber Mann, ereifre dich nicht! Christel, mein Töchterchen, sei ehrlich! Gesteh ob du ihn verloren hast, oder herausgerissen, oder vergessen; denn mit Absicht hast du es nicht gethan! Es ist ja Sünde, einen Brief, ein Document zu unterschlagen, und die wirst du nicht begangen haben. Ich denke immer noch Gutes von dir! Bitte, lieber Mann, fahre mir nicht in die Rede! Christel wird bekennen — denn du bist getauft, und hast ein Gewissen, Kind, ein Gewissen! Nicht wahr, du hast eins und kennst deinen Katechismus — daß wir nicht lügen oder trügen sollen? Sag' also die Wahrheit; er soll dir nichts anhaben!“ — Aber Christel schien entweder kein Gewissen zu haben, oder nach ihrem scheuen Blick auf den Brodherrn zu urtheilen, dem Frieden nicht zu trauen. Sie schwieg verstockt und ließ die Augen rechts und links herum-schweifen.

„Du hast also wirklich kein Gewissen? Und ich habe dir das doch zugetraut. — Nun höre und es ist mein letztes Wort: bekennst du mir nicht gleich wo du mit dem Briefe geblieben, so bekommst du ganz bestimmt nicht das Allergeringste zu Weihnachten, auch nicht so viel! Darauf verlasse dich!“ — Dies wirkte; Christel sah im Geiste eine reichbeladene Schüssel mit Aepfeln, Nüssen und Pfefferkuchen vor sich schweben — eine lockende Vision — daneben hübsches Zeug zur Schürze oder zum Jäckchen, eine stattliche Nebelkappe mit langen, fliegenden Bändern und sonst noch allerlei, was die Phantasie an holden Bildern einem kleinen Laufmädchen vorzuspiegeln liebt. Dies alles sah sie also im Geiste vor sich aufsteigen und dann in einen Nebel, einen Dunst, ein reines Nichts sich auflösen und zerrinnen. Das war zu viel; kläglich sah sie ihre Herrschaft an und schien etwas Schreckliches auf dem Herzen zu haben, was durchaus nicht über ihre Lippen wollte. — „Nun, wie, was? Heraus mit der Sprache!“ polterte der Alte. — „Wo hast du den Brief hingethan, he?“ — „Er ist mir in den Syrup gefallen!“ stotterte Christel und sah ganz erbärmlich drein. — „Syrup, in Syrup gefallen? Frau, ich sage, ist so was nur erhört? Kann das stattfinden, geht es mit rechten Dingen zu? Wie?“ — Er schüttelte verblüfft den Kopf.

Nun war das Eis gebrochen und nach einigem Stocken und Weinerlichthum und mit geschickten Nachhülfen von der Frau, förderte man endlich ein Bekenntniß an's Licht, wie sie den Brief — und er wäre ziemlich groß gewesen — in den Busen gesteckt habe, wohin Briefe gehörten, sage man; da habe er oben herausgequakt — und was die Leute davon hätten denken sollen? — Da wäre er ganz zerknittert gewesen, und sie habe ihn glatt gestrichen, ganz glatt, und in den Korb gelegt, gerade auf eine

Züte mit gemahlenem Reis und eine andere daneben mit Streuzucker — sie wisse es noch genau — und da habe sie noch für die Mutter Syrup geholt in einem Napf. Da wäre der Brief wohl hinten herumgerutscht, und wie sie nach Hause gelehrt sei habe er mitten in dem Syrup gelegen, ganz auf dem Grunde, wie eine versunkene Fliege. Und Hülse sei nicht mehr dran gewesen; sie habe ihn hinten und vorne und an allen Ecken abgeleckt — und so wäre es zugegangen, die reine, lautere Wahrheit — und zuletzt habe sie ihn in ganz kleine Stückchen gerissen. „Es ist gut, und du kannst gehen und daß du mir solche Streiche nicht wieder machst!“ Frau Weinlich lachte und drohte mit dem Finger.

„Da wäre er also ganz unschuldig, unser Leonhardt, und Gott verzeih' mir die Sünde, wie schlimm ich von ihm gedacht habe! Daß er auf der Stelle abreißt, wenn er erfährt, daß sein Onkel — und was für ein Onkel! — auf den Tod erkrankt ist, das war nur recht von ihm, und wir Beide, Väterchen, weißt du? waren damals ausgegangen. Ich mußte ja mit dir herumwanken; du warst ganz gefährlich desperat. Nun, Ende gut, alles gut!“ — „Ja, soweit!“ sagte seufzend der Mann und eine grämliche Falte legte sich breit über sein eben noch so fideles Gesicht. „Alter Narr, der Höpfer! Weicht mir von fern schon aus, wenn ich ihm begegne. Gestern, da war's vor dem Thor; er hatte seine Klarinette unter dem Arme. Dummes Zeug, alles miteinander!“ Er rannete kopfschüttelnd und händereibend hin und her. — „Nein, Väterchen, nicht alles dummes Zeug! Du hättest ihn gestern nur hören sollen, den älteren Herrn Leonhardt. Und unsre Lene — die hat ihm gefallen!“

„Glaub's wohl; kein Wunder das, sollt' ich meinen!“ sagte der Alte fast übermüthig, und es lief über sein Gesicht wie ein elektrischer Funken, der wechselnde Lichter darüber spielen ließ. „Aber unser Leichen, meinst du, unser Kind, sollte sie in allem Ernst und so ganz in der Stille — kuriose Einfälle doch von jungen Mädchen, daß sie darauf verfallen! — Ha, ha, ha!“ — Er lachte und schüttelte sich vor Vergnügen. — „Vater, du hast dich rein wie unsinnig! Fürs erste sollst du nicht thun als merktest du was, hörst du! Laß alles seinen Gang gehen und den lieben Gott sorgen. O, er hat so sehr hübsch mit mir gesprochen — ich meine natürlich den Onkel — nun, du wirst ihn ja heute noch kennen lernen — und wie er sich darauf freue ein so freundliches, liebes Gesicht und die zierlichen, fleisigen Hände einmal im Hause bei sich walten zu sehen; wie sie seinen Lebensabend schmücken und erhellen würde, und solche Worte noch mehr! Und unser Leonhardt hat ihm alles bekannt, wie sehr lieb er sie gehabt habe von Anfang an, und wie er früher immer still geschwiegen und sein Herz bekämpft habe, bloß weil er keine Aussichten hatte. — Denke dir, das große schöne Haus und das Fabrikgeschäft! — Er hat immer gewünscht, daß der Nefse das übernehmen sollte; aber, da er so krank gewesen, hat er eingesehen, daß es doch so kommt, wie der liebe Gott es fügt. — Und bei ihm wohnen werden sie dann; und „wenn mein Nefse auch stolz ist und mir gesagt hat, daß er selber Brod für sie verdienen würde,“ — so erzählte er mir und lachte herzlich dabei, das käme alles ja auf Eins hinaus: er sei doch sein einziger Erbe, und die Lene wäre schuld daran, daß er wieder glücklich sei und die Geschichte in Ordnung gekommen.“

Die gute Frau mischte sich nach dieser, etwas konfusen Rede, die Augen mit der Schürze ob und sah ihren Mann an, welcher ihre Worte mit lebhaftem Geberdenspiel und abwechselndem Kopfschütteln oder Nicken begleitet hatte. „Ja, ja,“ sagte er, mit den Augen zwinernd und sich die Hände reibend, „das Kind ist ganz verteuftelt geschickt. Hat ihm den Rath gegeben, hinzureisen; hab's selber mit angehört. — Aber sollte sie schon kommen? Ich höre was draußen.“ — „Wo denkst du hin, Vater! Ist ja ein Mannschritt in Stiefeln, und hoch, der Husten kommt mir so bekannt vor!“ — „Wär's möglich?“ rief der Alte und schob auf die Thür zu, als sich diese aufthat, und ein lange hier nicht erblicktes Gesicht mit großen, runden, hervorstehenden Augen und hoch hinaufgezogenen Brauen, halb grämlich, halb gerührt hereinschaute.

Einen Augenblick standen der Kleine und der große Mann steif, kerzengerade und wie verblüfft einander gegenüber. — „Nun?“ — sagte der letztere fast trotzig und räusperte sich als ob er nicht weiter könnte. — Aber schon sprang der Andere mit einem stürmischen Satz an ihm hinauf und packte mit Macht seine Hand — „Alter Brummbar, närrischer Kerl du,“ sagte er, vor Freude laut auslachend, „hast du endlich ausgemaukt? He, hast du endlich, wie?“ Sie schüttelten sich kräftig die Hände, und als sie aufgehört hatten, fingen sie noch einmal wieder damit an.

„Hm, hm!“ sagte zuletzt der Musikus, welcher ganz kirchroth und erblüht ansah. „Guten Tag, beste Frau Weinlich! — Und du sollst bekwegen nicht meinen, als wenn ich allein Unrecht hätte, Gott bewahre! Aber es hat mich hergetrieben, auf Seel' und

Seligkeit! Konnt's nicht länger mehr gut machen, weil mir das Herz so voll ist.“ Er faßte wieder die Freundeshand, deren Stütze und Halt er in Gedanken oft genug gesucht und vermist hatte, seufzte schwer und ließ sich auf einen Stuhl niederfallen, während seine Augenbrauen in einem Labyrinth von Falten verschwanden. — „Nun, laß gut sein, sollst recht behalten!“ sagte der Andere gutmüthig und vergnügt. „Kommt auf Eins hinaus; bin nur froh, daß du wieder da bist, altes Haus! Soll das ein Leben geben, morgen Abend unter uns! Und nicht wahr Alte, du läßt was drausgehen?“ — Aber der Angekommene fuhr fort gedankenvoll und schwermüthig zu seufzen, sah an seinem Stock herab und strich die wenigen Haare über dem Ohre in die Höhe. „Ferdinand, Ferdinand!“ murmelte er zuletzt vor sich hin.

„Ja so!“ meinte sein Freund, plötzlich betroffen und verlegen. „Hübscher, geschickter Junge, das! Hätt's selber sonst gern gesehen; kenne ihn von Kindheit auf. Aber die Mädchen — was ist dabei zu machen? Kommt alles wie vom Himmel gefallen; du mußt dir das nicht so zu Herzen nehmen.“ — „Ach, nein, nein; das nicht. Bin schon zur Einsicht gekommen, und dein liebes, treffliches Leichen hat Recht. Der junge Herr Leonhardt ist ein braver Mann und der alte, weiß Gott, ist — ist noch tausendmal besser, wenn's möglich, auf Seel' und Seligkeit!“ Er schüttelte den Kopf und sah trübselig in die Luft, als blicke er der dunklen Wetterwolke nach, die gestern noch, ihm unbewußt, drohend und unglückschwer über seinem Hause geschwebt hatte, und die ihn hinterher noch so erschreckte.

„Weißt du was, Georg? Komm' einmal her nach den Vögeln, sollst dein Wunder sehen! Ist ein Hähnchen dabei, ein Hähnchen — kostbar, sage ich dir! Selb mit schwarzer Kappe und singt — ! Für die ganze Welt gäb' ich das Thierchen nicht hin!“ Er zog den Andern ungestüm mit sich in die Kammer, wo die gesiederten Gäste zwischen den rings umher aufgesteckten grünen Tannenzweigen munter umherflogen, sich schaukelten und hindurchschlüpfen. Hier redete er mit halbblauer Stimme eifrig und dringend ein auf den Freund und schien ihm etwas anzubieten, was dieser ablehnte.

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Waiblingen.

Brodpreise vom 1. August 1876.

| | |
|---|---------|
| 2 Pfd. weißes Brod kosten bei sämtlichen Bäckern | 28 Pfg. |
| 4 Pfd. schwarzes Brod kosten bei Grieb | 50 Pfg. |
| bei Bregler, Chr. Kauffmann, Döbler, M. Lang, Plessing, Stüb, Müller, Bürtle, Pfeleiderer, K. Kauffmann, Pfander, Lapple, Baun, G. Lang und Pfund | 48 Pfg. |
| bei den übrigen Bäckern | 46 Pfg. |
| 1 Paar Becken wiegt bei K. Kauffmann | 115 Gr. |
| bei Mergenthaler, Bregler, Chr. Kauffmann, M. Lang, Stüb, Müller, Bürtle, und Pfander | 118 Gr. |
| bei Döbler, Plessing, Grieb, Pfeleiderer, Holzwarth, Böhringer, Lapple, Baun, G. Lang und Pfund | 120 Gr. |

Fruchtpreise vom Waiblinger Fruchtmarkt am 29. Juli 1876.

| |
|---|
| Dinkel per Etr. — M. — Pf. 8 M. 40 Pf. — M. — Pf. |
| Haber " " 10 M. 50 Pf. — M. — Pf. 10 M. 40 Pf. |

Landesproduktenbörse Stuttgart. (Börsenbericht vom 31. Juli 1876.) Die Ernte wird heute in unserem Lande fast allgemein beginnen und die Witterung scheint für die Einheimung recht günstig bleiben zu wollen. Im Getreidegeschäft wird wohl keine wesentliche Aenderung mehr eintreten, so lange nicht sichere Anhaltspunkte über die neue Ernte gegeben werden können; jedoch waren in den letzten Tagen die Verkäufer häufig zurückhaltender und die Preise erlitten auch keine weitere Einbuße. An unserer heutigen Börse wurde in Brodfrüchten nur wenig umgesetzt; in Meß war der Verkehr trotz starker Angebote ebenfalls schwach, da Käufer die Forderungen zu hoch fanden.

Wir notiren:

| |
|---|
| Weizen, russ. 11 M. 25—65 Pf. blo. bayer. 11 M. 60 Pf. blo. ungar. 11 M. 50 Pf. Kernen 12 M. 40—80 Pf. Haber 9 M. 20 Pf.—10 M. 50 Pf. Kohlraps 15 M.—15 M. 50 Pf. |
| Mehlpreise pr. 100 Klg. sammt Sack. |
| Mehl Nr. 1: 38—39 M. Nr. 2: 34—35 M. Nr. 3: 27—28 M. 50 Pf. Nr. 4: 24—25 M. |

Goldkurs der K. Staatskassen-Verwaltung vom 23. Juli 1876.

| | |
|------------------|--------------|
| 20-Frontenstücke | 16 M. 16 Pf. |
|------------------|--------------|